



Krisenmanagement – Corona und das BRK

Ein ähnlichen Einsatz hat Arthur Sieder (links im Bild) in seinen rund 30 Jahren als Katastrophenschutzbeauftragter des Fürther BRK bislang nicht erlebt. „Es ist schon bizarr. Die Räder unserer Einsatzfahrzeuge stehen still. Es gibt kein Blaulichtgewitter – diesmal liegt eine ungewohnte Stille über uns“, beschreibt er die Situation. „Dennoch: Wir sind betroffen als je zuvor, denn die aktuelle Corona-Krise bedroht auch viele Einrichtungen des Kreisverbands.“

Bei Sieder kam die Pandemie am letzten Freitag im Februar an. „Damals planten wir in einem gemeinsamen Arbeitskreis die Evakuierungsmaßnahmen für einen Bombenfund, als der Chef der Berufsfeuerwehr Fürth darum bat, sich nach dem Wochenende zum Thema Corona zusammenzusetzen.“ Zu diesem Zeitpunkt stufte das Robert-Koch-Institut die Gefahr durch das neuartige Virus SARS-CoV-2 für die deutsche Bevölkerung als gering bis mäßig ein. Die Ausrufung des Katastrophenfalls, Ausgangsbeschränkungen oder gar eine Maskenpflicht standen noch lange nicht zur Diskussion. Nach dem Gespräch war Arthur Sieder dennoch klar: Wir müssen jetzt handeln. Auf di-

rektem Weg wandte er sich an die Kreisgeschäftsführung. Die Reaktion folgte prompt: Auf Kreisverbandsebene wurde ein Krisenstab ins Leben gerufen, der sich aus elf Mitgliedern aus Haupt- und Ehrenamt zusammensetzt. Seitdem werden gemeinsam Konzepte erarbeitet, um die inneren Strukturen des Fürther BRK zu sichern. Hier gilt es selbstverständlich, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schützen. Und auch Rettungsdienst, Pflegeheime, Sozialstation und Kindertagesstätten müssen zwingend einsatzfähig bleiben.

Auch wenn der Krisenstab schon lange meist per Videokonferenz tagt, wurde im Katastrophenschutzzentrum in Atzenhof für den Ernstfall eine Kommunikationszentrale eingerichtet, in der sich die Stabsmitglieder jederzeit zurückziehen können. Das BRK-Areal in der Flugplatzstraße wird zudem als Logistikzentrum genutzt: Hier werden Desinfektionsmittel, Schutzausrüstung und andere Materialien für alle fränkischen Rotkreuz-Verbände angeliefert und kommissioniert.

Darüber hinaus beteiligt sich das Fürther BRK auch auf Verwaltungsebene. Mit Ausrufung des Katastrophenfalls in Bayern am 16. März 2020 aktivierten sowohl

Stadt als auch Landkreis ihre Führungsgruppen Katastrophenschutz (FüGK). Matthias Schiffler, Alexander Schick und Norbert Friedrich arbeiten als Fachberater beiden Stäben im Namen des BRK Fürth zu. Die FüGK organisierten unter anderem Schutzkleidung, bauten ein ambulantes Behandlungszentrum in Cadolzburg auf, planten und betreiben eine gemeinsame Abstrichstelle (s. Seite 3). Auch die Unterbringung von Erkrankten im Falle einer Überlastung des Fürther Klinikums wurde geplant. Nachdem die BRK-Fachberater hierfür die Räumlichkeiten Curanum, einem ehemaligen Altersheim in der Rosenstraße, vorgeschlagen hatten, wurde die konzeptionelle Entwicklung dem Kreisverband übertragen. Etliche ehrenamtliche Kräfte aus den Bereichen Einsatzführungs- und Betreuungsdienst prüften unter Federführung von René Rosenzweig und Bernd Herrmann den Bestand und planten die notwendige Ausstattung, während parallel mit dem Eigentümer die Gebäudetechnik aktiviert wurde. „Im Bedarfsfall könnte das Curanum nun in kürzester Zeit von bis zu 180 Patientinnen und Patienten bezogen werden“, so Sieder. „Es bleibt aber zu hoffen, dass wir das Curanum niemals brauchen!“

Jeder Einsatz kann ein Corona-Fall sein

Der Rettungsdienst schützt Personal sowie Patientinnen und Patienten vor einer Ansteckung mit SARS-CoV-2. Die Rettungswachen und Fahrzeuge sind entsprechend aufgerüstet worden. Notfallsanitäter Norbert Friedrich über seinen veränderten Berufsalltag, dem Rückgang von Notrufen und der Angst vor Ansteckung.

„In unserem Berufsalltag ist das Virus allgegenwärtig. Prinzipiell kann es sich bei jedem Einsatz um einen Corona-Fall handeln. Bei Notrufen aus Altersheimen wird deshalb überprüft, ob es in der Einrichtung bereits Fälle gab und ob sie unter Quarantäne steht. Die Leitstelle fragt aber

schon lange bei wirklich jedem Anruf routinemäßig die gängigen Symptome ab. Auch wenn beispielsweise Fieber viele Ursachen haben kann, gehen wir bei solchen Patienten von einer Infektion aus. Dann ziehen wir einen Ganzkörper-Overall, FFP2-Maske, Einweg-Schutzbrille und drei Paar Handschuhe zum Einsatz an. So sind wir im Ernstfall geschützt. Natürlich tragen wir auch bei Einsätzen wie einem verstauchten Knöchel standardmäßig eine FFP2-Maske und Handschuhe.

Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen, waren einige von uns schon in häuslicher Quarantäne. Die wird seit Anfang Mai nach einem engen Kontakt zu einem laborbestätigten Corona-Fall angeordnet. Ein enger Kontakt bedeutet, dass man für

mindestens 15 Minuten ungeschützt mit dem oder der Erkrankten gesprochen hat oder angeniest wurde. Ich selbst war auch schon in Quarantäne. Das war ziemlich am Anfang der Corona-Krise. Damals hatte ich einen Patienten behandelt, der später positiv auf SARS-CoV-2 getestet wurde. Nach sieben Tagen zu Hause kam ein Team vom Kassenärztlichen Bereitschaftsdienst Bayern, der KVB, vorbei und hat einen Abstrich gemacht. Nach vier Tagen bekam ich das Ergebnis per SMS: Ich war negativ getestet worden! Eine ganze Zeit lang hatten wir eher weniger Einsätze. Viele haben uns nur angerufen, wenn es sich nicht mehr länger aufschieben ließ. Haben wir nachgefragt, warum wir erst so spät angefordert wurden, wurde als Grund meist die Angst vor einer Ansteckung im Krankenhaus genannt. Allerdings gehen inzwischen wieder vermehrt Notrufe ein. Angst vor einer Ansteckung habe ich nicht. Wir legen schon immer sehr großen Wert auf Hygiene bei unseren Einsätzen und ich fühle mich durch die zusätzliche Ausrüstung und Vorsichtsmaßnahmen sehr gut geschützt.“



Bereits vor der Corona-Pandemie habe Hygiene bei Rettungseinsätzen eine große Rolle gespielt, so Friedrich.

Überwältigende Solidarität

Mit Ankunft der Corona-Pandemie in Deutschland gingen die Blutspenden zurück. Ein gefährlicher Trend, denn das Blut wird dringend benötigt. Ein Aufruf in der Bevölkerung erzielte ein beeindruckendes Echo.

Wer am 24. März im Kreisverband Fürth Blut spenden wollte, musste sich weit hinten anstellen: Die Menschenschlange reichte von den Rotkreuz-Sälen in der Henri-Dunant-Straße bis zum Rathaus. 280 Menschen, darunter 90 Erstspenderinnen und -spender – ein Rekord – standen bis zu zwei Stunden an. „Es war eine phänomenale Stimmung“, schwärmt Traudl Heiter, Leiterin der

BRK-Gemeinschaft Wohlfahrt und Sozialarbeit. „Das Gefühl, wie Menschen zusammen halten können, hat mich sehr berührt. Alle haben Abstand gehalten und geduldig gewartet.“ Auch als es gegen Abend empfindlich kalt wurde, riss der Menschenstrom nicht ab. „Wir haben dann Tee und Kaffee gekocht und die heißen Getränke und Kuchen an die Wartenden verteilt“, so Heiter, der eine Anekdote besonders im

Gedächtnis blieb: „Eine Polizeieinheit hatte den Aufruf ebenfalls gehört und wollte auch spenden. Da sie im Dienst waren, haben wir sie gleich dran genommen. Früher hätte das bei den Wartenden sicherlich Unmut erzeugt, diesmal blieb die positive Stimmung davon ungetrübt.“ Ein leichter Rück-

gang an Freiwilligen war Mitte Mai zu verzeichnen. Dennoch war auch dieser Termin ein voller Erfolg. „Wir spüren, dass sich durch die Corona-Pandemie in der Jugend etwas bewegt und sich insbesondere junge Leute auf diese Weise sehr stark einbringen“, begrüßt Heiter den Trend. „Blut ist die Medizin, die wir nicht herstellen können. Deshalb rettet jeder, der zu unseren Terminen kommt, Leben.“

Grundsätzlich darf nach wie vor jede Person im Alter von 18 bis 73 Jahren regelmäßig Blut spenden. Personen mit grippalen oder Erkältungs-Symptomen, Rückkehrer aus Risikogebieten und Menschen mit direktem Kontakt zu am Coronavirus Erkrankten werden nicht zur Spende zugelassen. Eine Testung auf SARS-CoV-2 wird jedoch nicht durchgeführt. Wie auch bei anderen Erregern respiratorischer Infektionen gilt eine Übertragbarkeit der Viren per Bluttransfusion als ausgeschlossen. **Sie möchten auch Blut spenden? Alle aktuellen Termine finden Sie unter: <https://www.drk-blutspende.de/blutspendetermine/>**



Der gemeinsame Imbiss im Anschluss an die Spende muss derzeit freilich entfallen. Das Küchenteam mit Traudl Heiter (ganz rechts) hat dennoch alle Hände voll zu tun: Den selbstgebackenen Kuchen und die belegten Brötchen gibt es zum Mitnehmen.

Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist eine surreale Zeit, die wir gerade erleben. „Social distancing“ ist das Schlagwort der Stunde. Dennoch sind wir uns vielleicht näher als zuvor, denn wir erleben auch eine Welle der Solidarität. Ja, die Krise ist groß, die Hilfsbereitschaft aber auch. In dieser Ausgabe geben wir Ihnen einen EINBLICK, was der Kreisverband und seine ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer hier leisten.

Auch wenn ich nicht weiß, wie sich die Lage entwickelt haben wird, bis diese Ausgabe erscheint, hat mir dieser Katastrophenfall zwei Aspekte mal wieder ganz deutlich ins Bewusstsein gerufen. Erstens: Wir sind alle gleich. Unabhängig von Status, Kontostand, Herkunft oder Geschlecht hat Corona unser Leben durcheinandergewirbelt und nachhaltig verändert.

Zudem hat mir die Krise mal wieder vor Augen geführt, wie wichtig unsere, wie wichtig Ihre Arbeit ist. Da sind zum einen unsere Einrichtungen – die beiden Pflegeheime und die Sozialstation, die drei Kitas und natürlich auch der Rettungsdienst – die existenziell wichtig sind. Sei es, weil sie Menschen ein Zuhause sind, Kinder umsorgen oder weil sie Leben retten. Keine dieser Einrichtungen darf zusammen brechen. Dass das zum jetzigen Zeitpunkt so gut funktioniert, verdanken wir der schnellen Reaktion unseres Katastrophenschutzleiters Arthur Sieder als auch unseren tatkräftigen ehrenamtlichen Mitgliedern sowie hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die allesamt einen kühlen Kopf bewahrt, kreative Lösungen entwickelt haben und überall da anpacken, wo ihre Hilfe benötigt wird.

Vielen Dank, dass Sie diese Arbeit unterstützen! Ich wünsche Ihnen alles Gute und beste Gesundheit,
Ihr Gert Rohrseitz
Vorsitzender des Vorstandes



„Die Kinder sind sehr verunsichert!“

Seit Mitte März gibt es in den drei BRK-Kitas eine Notbetreuung. Nun wird der Betrieb schrittweise hochgefahren - mit festen Gruppen, um Infektionswege verfolgen zu können. Susanne Kraus, stellvertretende Leitung der Rotkreuz-Villa, berichtet, wie sie diese Zeit erlebt hat.

„Wir hatten zwar mit einer Schließung gerechnet, aber es ging dann doch sehr schnell. Die Eltern haben toll reagiert. Wir haben uns beim Abholen am Mittag für unbestimmte Zeit verabschieden müssen, was von allen zwar ratlos aber ohne Beschwerden hingenommen wurde. Die folgende Zeit war



„Unser Alltag hat sich schon geändert“, so Susanne Kraus. „Im Hort unterstützen wir die Kinder jetzt zum Beispiel bei ihren Homeschooling-Aufgaben.“

eher schwierig. Keiner wusste, wie es weitergehen würde. Wir haben dann das Beste daraus gemacht und uns um die Dinge gekümmert, die sonst liegen bleiben. Dann haben wir Masken genäht und diese gegen Spende an die Eltern abgegeben. Unser Ostergeschenk haben wir persönlich bei den Kindern vorbeigebracht und danach den Kontakt per E-Mail aufrechterhalten.

Nach und nach kamen wieder mehr Kinder. Die größte Herausforderung ist es nun, die sich ständig ändernden Anweisungen der Aufsichtsbehörden mit den Bedürfnissen der Eltern zu koordinieren und trotz der Auflagen den Kindern die Zeit bei uns so angenehm als möglich zu gestalten. Die meisten Kinder sind sehr verunsichert, da viele ihrer Freunde fehlen, sie sich vor der Tür von den Eltern verabschieden und Abstände und Hygieneregeln eingehalten werden müssen. Deshalb tragen wir bei unserer Arbeit wo möglich keine Masken, gerade bei den Kleinen wäre das eine Katastrophe.“

Schnell und effizient testen

Auf dem ehemaligen Höffner-Gelände wurde für Personen, die möglicherweise mit dem Coronavirus infiziert sind, eine Drive-Through-Station eingerichtet. In einem großen Festzelt können bis zu vier Fahrspuren geöffnet werden. Patientinnen und Patienten fahren nacheinander mit dem Auto an der Station vor. Durch das geöffnete Fenster ent-



Auch das fachgerechte An- und Ausziehen der Schutzkleidung muss geübt sein wie hier bei einer gemeinsamen Schulung zum Thema „Infektionsschutz PSA“ von Wasserschutz und Bereitschaft Großhahnersdorf. Foto: Wasserschutz Großhahnersdorf

nimmt ein Arzt beziehungsweise eine Ärztin vom Kassenärztlichen Bereitschaftsdienst (KVB) einen Abstrich. Beschriftet und dokumentiert werden die Proben von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern des BRK Kreisverbandes. „Sowohl Mitglieder der Bergwacht als auch der Wasserschutz und der vierzehn Sanitätsbereitschaften leisten hier Dienst“, so Axel Rupprich von der Servicestelle Ehrenamt.

Jeder, der hier mithilft, hat vorher eine Schulung vom BRK-Fachdienst CBRN-Schutz besucht. Das Akronym CBRN steht für chemische, biologische, radiologische und nukleare Gefahren. Der in Burgfarnbach beheimatete Fachdienst ist auf besondere Einsatzlagen spezialisiert. Die Profis zeigen allen Beteiligten das richtige Anlegen der Schutzausrüstung, bestehend aus Ganzkörperanzug, Schutzbrille, Maske und drei Paar Handschuhen.

Vor Beginn jedes Einsatzes erhalten die Einsatzkräfte eine Namensliste mit den zu erwartenden Personen. Nur wer von seinem Hausarzt, dem Gesundheitsamt oder dem Ärztlichen Bereitschaftsdienst der KVB eine Bestätigung zur Abstrich-Entnahme erhalten hat, darf zur Drive-Through-Station fahren. Die Feuerwehr weist den Vorfahrenden den Weg. Keinesfalls sollte man selbstständig zum Zelt vorfahren oder gar zu Fuß erscheinen.

Wiedersehen durchs Plexiglas: Besuch in den Pflegeheimen

Das wochenlange Besuchsverbot in Pflegeheimen wurde zur psychischen Belastungsprobe für die Bewohnerinnen und Bewohner. Der Kreisverband erkannte das frühzeitig. Sowohl im Grete-Schickedanz-Heim als auch im Willy-Bühner-Heim gab es bereits vor den Lockerungen alternative Besuchskonzepte.



Ein Fenster, das Hoffnung bringt: Die Bewohnerinnen und Bewohner fieberten dem Gespräch mit ihren Lieben entgegen.



An ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern mangelte es nicht. „Alle wollten mit anpacken“, berichtet Ernst Rippel

Chats, Videoanrufe, Briefe mit Bildern: Die Wege, Kontakt zwischen Angehörigen und Bewohnerinnen beziehungsweise Bewohnern zu halten, waren in beiden BRK-Seniorenheimen durchaus vielseitig. Doch schnell war klar: Das reicht auf Dauer nicht aus. „Allen Bewohnerinnen und Bewohnern fehlten ihre Familien – besonders aber unseren Demenzerkrankten. Sie konnten nicht verstehen, warum die Besuche ausblieben“, berichtet Viktoria Binder. „Gemeinsam sind wir oft nach draußen gegangen und haben versucht, so viel wie möglich aufzufangen. Dennoch fiel unseren Bewohnerinnen und Bewohnern irgendwann fast die Decke auf den Kopf.“ Für die Einrichtungsleiterin des Grete-Schickedanz-Heim und ihr Team stand schnell fest: Jetzt müssen kreative Lösungen her! Vor ein Fenster der – aufgrund der Infektionsgefahr – leer stehenden Cafeteria wurde ein Pavillon aufgebaut und eine Plexiglas-Scheibe montiert. Ein Telefon ermöglichte die Verständigung zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie deren Angehörigen.

Im Willy-Bühner-Heim war aufgrund der Räumlichkeiten ein solches Besuchsfenster nicht möglich. Ein alternatives Konzept musste her. Die zündende Idee kam von ehrenamtlicher Seite: „Im Radio hörte ich einen Beitrag über eine niederländische Firma, die dort

Festival-Container als Besuchsmobile umfunktionierte“, erinnert sich Ernst Rippel, Leiter der BRK-Bereitschaft in Zirndorf. „Da musste ich an unseren Sanitätscontainer denken.“ Dieser kommt normalerweise bei Großveranstaltungen in Stadt und Landkreis zum Einsatz, die derzeit coronabedingt nicht stattfinden. Warum ihn also nicht zum Besuchsmobil umbauen? Gemeinsam mit dem BRK-Krisenstab, dem Heimbeiratsvorsitzenden Wolfgang Roth und dem Willy-Bühner-Team wurde die Idee konkretisiert und schließlich der Heimaufsicht vorgelegt. „Dann hieß es warten. Gerade als wir dachten, die Heimaufsicht würde uns einen Strich durch die Rechnung machen, kam am Sonntagnachmittag endlich das OK für einen Start am Dienstag.“ Acht ehrenamtliche BRKler bauten den Container den Auflagen entsprechend um: „Nach jedem Besuch musste der Innenbereich desinfiziert werden. Deshalb haben wir alles, was beweglich war, aus dem Container raus geschafft sowie einen Tisch und eine Tür demontiert. Stattdessen wurde ein Brett mit Plexiglas-Scheibe eingebaut, so dass die Menschen sich sehen, aber nicht berühren konnten“, so Rippel. Bereits am nächsten Tag wurde der umfunktionierte Sanitätscontainer eingeweiht: Die ersten Seniorinnen und Senioren erhielten Besuch von ihren Lieben. „Die Freude war auf beiden Sei-

ten des Plexiglases riesig. Es war herzzerreißend zu sehen, wie glücklich die Familien waren!“ Die außergewöhnliche Idee Rippels schlug auch außerhalb des Fürther Kreisverbandes hohe Wellen. Der Bayerische Rundfunk und andere Medien berichteten und schließlich wurde auch das DRK auf die beispiellose Verwendung des Sanitätscontainers aufmerksam. „Unser Konzept ist als ‚Best Practice‘ nominiert“, freut sich Rippel.

Nicht mal eine Woche stand das Besuchsmobil, dann wurden die Kontaktbeschränkungen in Pflegeheimen gelockert. Am Muttertag kam das Mobil ein letztes Mal zum Einsatz. Für Rippel hat sich der Aufwand dennoch gelohnt: „Jede Sekunde, die wir einen alten Menschen glücklich machen konnten, war es wert.“ Auch im Grete-Schickedanz-Heim bleibt das Besuchsfenster inzwischen geschlossen. In der Cafeteria sind nun fünf Kontaktecken eingerichtet worden. Täglich können 30 Bewohnerinnen und Bewohner für je eine Stunde Besuch empfangen. Binder freut sich für die Familien, die sich nun wieder regelmäßiger sehen können, warnt aber vor einem zu lockeren Umgang: „Auf keinen Fall dürfen wir zu sorglos mit dem Virus umgehen und ihm Zutritt zu unseren Einrichtungen gewähren!“ Käme ein erneutes Besuchsverbot, würde sie das Besuchsfenster jederzeit wieder öffnen.

Impressum

Herausgeber:
Bayerisches Rotes Kreuz
Kreisverband Fürth
Henri-Dunant-Str. 11
90762 Fürth
Tel. 0911 77981-0

Verantwortlich für den Inhalt:
Thomas Leipold,
Kreisgeschäftsführer

Redaktion:
Jana Leipold
einblick@brkfuertth.de

Auflage: 13 000
Erscheinung: dreimal jährlich
Druck: Schnelldruck Süd
Welslerstraße 88
90489 Nürnberg

Spendenkonto:
Sparkasse Fürth

IBAN: DE58 7625 0000 0000 0020 06
BIC: BYLADEMISFU